

XX.

Meister, Schwarze Magier, Weisse Magier. ^{Kama-}Loca, Menschen-
schälen, Akasha-Chronik, Moment des Sterbens und der Geburt.

Wir haben in den astralen Welt zunächst diejenigen Gebilde betrachtet, die durch den Einfluss des Menschen entstehen; heute kommen wir zu den Wesen der Astralwelt, die dort mehr oder weniger ständige Bewohner sind. Um den Anteil des Menschen an den astralen Geschehnissen zu verstehen, müssen wir uns die Natur des SCHLAFENDEN Menschen vor Augen halten. Der Mensch besteht aus 4 Gliedern: phys.^{Leib}, Aether^{leib}, astral^{leib}, und Ich. Wenn er schläft, ist der Astralleib mit dem Ich aus der menschlichen Hülle heraus und wandelt sozusagen im Astralraum herum; in der Regel entfernt er sich nicht weit von dem phys. und Aetherleib, die im Bette liegen bleiben. Wenn nun auch der phys. und der Aetherleib hier auf dem phys. Plan sind, so haben doch nicht nur phys. Kräfte auf dieselbe Einfluss, und nicht nur phys. Wesen zu ihnen Zutritt, sondern alles, was an Gedanken und Vorstellungen lebt, gewinnt auf den Aetherleib Einfluss. Wenn wir in der Umgebung des Schlafenden etwas denken, so üben wir Einfluss auf dessen Aetherleib, nur würde er darüber nichts erfahren. Im Wachen ist der Mensch so mit der Aussenwelt beschäftigt, dass er alle Gedanken zu-

rückdrängt, die auf den Aetherleib eindringen, aber in der Nacht ist der Aetherleib allein, ohne das Ich und all den herumschwirrenden Gedanken ausgesetzt, ohne das der Schlafende etwas davon weiss. Schläft der Mensch, dann kann jede Wesenh., welche die Kraft hat, Gedanken auszusenden, Einfluss auf ihn gewinnen. So können Einfluss auf ihn gewinnen HÖHERE INDIVIDUALITÄTEN, die wir "Meister" nennen, in dem sie dem Schlafenden Gedanken in den Aetherleib senden. So kann der Mensch also hohe reine Gedanken in den Aetherleib aufnehmen, wenn die Meister sich mit ihm beschäftigen wollen. Zunächst kommen aber auch Nachts die Gedanken in den Aetherleib, die aus der UMGEBUNG in denselben hineinschwirren; die findet das Ich dann morgens vor, wenn es wieder in den Aetherleib hineinkriecht. Das Ich erlebt nachts im Astralraum in der Regel nicht viel Anderes als Dinge, die an das tägliche Leben anknüpfen; kehrt es nun zurück, so bringt es diese Erfahrungen aus der Astralwelt mit oder nicht in das wache Leben, und es findet auch noch einen TATBESTAND im Aetherleib vor. Dieser wird auch vom Astralleib aufgenommen, erscheint uns dann als Träume. So werden also morgens im Aetherleib vorgefunden: 1) Gedanken, die aus der Umgebung an ihn herangetreten sind, 2) Gedanken, welche in bewusster Weise Meister in ihm versenkt haben. Das letztere kann dadurch ~~erleicht~~ ermöglicht

werden, dass der Mensch meditiert; dadurch, dass er sich mit schönen, reinen Ewigkeits-Gedanken beschäftigt während des Tages, bringt er NEIGUNGEN zu solchen Gedanken in seinen Astralleib hinein; hatte er solche Neigungen nicht, dann würde sich der Meister vergebens mit seinem Aetherleib befassen. Wenn man z.B. aus "Licht auf dem Weg" meditiert, dann präpariert man den Astralleib so, dass wenn der Meister den Aetherleib mit erhabenen Gedanken angefüllt hat, der Astralleib sie wirklich annehmen kann. Diese Beziehung nennt man: DAS VERHÄLTNIS DES MENSCHEN ZU SEINEM HÖHEREN SELBST. Der innere, wirkliche Vorgang ist folgender: DAS HÖHERE SELBST des Menschen ist nichts was IN ihm wohnt, sondern das HÖHERE SELBST sind die höher entwick. Individualitäten. Der Mensch muss sich klar darüber sein, dass das HÖHERE SELBST AUSSER ihm ist; er muss es bei denjenigen suchen, die den Weg gegangen sind, den wir gehen wollen. IN uns ist nichts als unser Karma; alles andere ist AUSSER uns. Deshalb sagt der Vedantist: "Tat twam asi" (das bist du). Das höhere Selbst ist um uns herum; wenn wir uns ihm nähern wollen für die Zukunft, dann müssen wir es vor allen Dingen suchen bei denjenigen Individualitäten, die in der Nacht unsern Aetherk. zu beeinflussen suchen. Macht man durch geeignete Schriften den Astrall. geneigt, hohe Ingredienzien aufzunehmen und zu verstehen, dann wirkt man damit

zugunsten der Entwicklung zum höheren Selbst hin. Wir finden also in der Nacht auf dem Astralraum die Schüler mit ihren Meistern insofern, als derjenige, welcher durch eine erbauende Meditation ein verbindendes Band mit den Meistern hergestellt hat, die Verbindung hat, die zu den Meistern hinzieht. Jeder Mensch kann durch Versenkung in solche Schriften zur Teilnahme an solchem Verkehr kommen und dadurch zur Entwicklung zum höheren Selbst. Das, was in ein paar Tausend Jahren UNSER SELBST sein wird, das ist jetzt unser HÖHERES Selbst; um aber wirklich Bekanntschaft mit dem höheren Selbst zu machen, müssen wir es da suchen, wo es heute schon ist; bei den höheren Individualitäten. DAS IST DER VERKEHR MIT DEN MEISTERN. Ferner können wir im Astralraum den SCHWARZEN MAGIER mit seinen Schülern finden. Um sich zum schwarzen Magier auszubilden, macht der Schüler eine besondere Schulung durch. Wenn der Mensch Lebendiges quält mit Bewusstsein, so übet der dadurch verursachte Schmerz auf den menschliche Astralk. eine ganz besondere Wirkung aus. Wenn man in ein ganz bestimmtes Organ schneidet, so wächst dem Menschen eine Macht zu. Der Grundsatz aller WEISSEN MAGIE ist, dass keine Macht errungen werden darf ohne HINGABE; wird durch Hingabe eine Macht errungen, so wächst sie aus dem allgemeinen Quell des Lebens. Nehmen wir aber einen einzelnen lebenden Wesen das Leben, dann stehlen

wir ihm die Lebensenergie, und weil sie einem Sonderwesen gehört, verdichtet und erhöht sie das Sondersein in einem Menschen, der sie sich aneignet. Diese Erhöhung des Sonderseins macht ihn dann geeignet, Schüler derjenigen zu werden, welche mit den guten Meistern in einem Kampfe begriffen sind. Unsere Erde ist ein KAMPFPLATZ, der Schauplatz zweier auseinanderstrebender Mächte; die eine, die weisse, die rechte Macht strebt darnach, die Erde wieder zu vergeistigen, nachdem wir auf einem bestimmten Standpunkte der materiellen phys. Dichtigkeit angelangt sind. Die andere Macht, die linke oder schwarze, strebt darnach, die Erde immer dichter zu machen. So könnte unsere Erde nach einiger Zeit der phys. Ausdruck sein für das Gute oder für die bösen Mächte. Der phys. Ausdruck für die guten Mächte wird sie dadurch, dass der Mensch sein Ich mit den zusammenfassenden Geistern verbindet, und zwar dadurch, dass er das GEMEINSAME sucht. Die Erde ist berufen, sich phys. immer mehr zu differenzieren. Nun ist es möglich, dass die einzelnen Teile ihre eigenen Wege gehen, dass jeder Teil sich ein Ich bildet; das ist der SCHWARZE PFAD. Der WEISSE PFAD ist der, dass ein GEMEINSAMES ICH angestrebt wird. Würden wir immer mehr uns selbst, unser eigenes Ich organisieren, immer mehr wollen für uns, dann würden wir schliesslich alle auseinander treten. Schliessen wir uns aber zusammen, so dass ein gemeinsamer Geist

uns belebt, dass ein ZENTRUM sich in unserer Mitte bildet, dann fassen wir uns zusammen, dann vereinigen wir uns. SCHWARZER MAGIER SEIN heisst: den Geist des Sondernseins immer mehr ausbilden. Gewisse schwarze Adepten sind auch auf dem Wege, gewisse Kräfte der Erde an sich zu bringen; würde ihre Schülerschaft so stark werden, dass das möglich würde, dann würde die Erde dem Verderben entgegen gehen. Der Mensch ist aber berufen, sich nach und nach immer mehr in die Atmosphäre der GUTEN MEISTER zu bringen. Man findet also im Astralraum neben dem Adepten und seinen Schülern den schwarzen Magier mit seiner Schülerschaft. Dann findet man dort auch Menschen, die vor einiger Zeit GESTORBEN sind; sie sind dort zu dem Zweck, ihre Beziehungen zur Erde und die Begierde nach Genuss nach und nach abzustreifen. Der Genuss ist ein Vorgang im Astralk., der nur durch die Organe des phys. Körpers befriedigt werden kann. Nach dem Tode ist die Sucht nach Genuss noch vorhanden, aber nicht alles das, was nur durch den phys. Körper befriedigt werden kann, nun abgewöhnt werden und das geschieht in KAMALOKA. Hat der Mensch sich alle derartigen Begierden abgewöhnt, dann ist die Kamalokazeit zu Ende; dann kann etwas eintreten, was in der menschl. Entw. ganz normal ist. In der normalen menschl. Entw. geschieht Folgendes: Der Mensch hat sich die Triebe, Begierden, usw. abgewöhnt. Nun hebt sich aus den Astrall. alles dasjenige heraus, was HÖHEREN Natur ist; dann bleibt DAS als eine Art Schale

zurück, wodurch der Mensch gestrebt hat nach sinnlichem Genuss. Diese astralen MENSCHENSCHALEN schwärmen auf dem Astralplan herum, lösen sich nach und nach auf; und wenn der Mensch zurückkommt, sind die meisten ganz aufgelöst. Nun ist es aber sehr leicht möglich, dass stark somnambule Naturen, mediumistische Naturen von diesen astralen Schalen gequält werden können. Das drückt sich in sehr unangenehmer Weise aus, auch schon bei schwach mediumistisch veranlagten Menschen. Es kann vorkommen, dass der Mensch selbst in dem Ich eine so starke Neigung hat zu dem Astralk., dass mit der Schale Teile von seinem schon entw. Manas verbunden werden, trotzdem er andererseits schon so weit vorgeschritten ist, dass er rasch reif wird für Devachan. Entwickelt der Mensch niedere Triebe, niedere Begierden, weil er noch Mensch ist, so ist dies nicht so schlimm; aber schlimm ist es, wenn er den hohen Verstand benutzt, um den niederen Begierden zu fröhnen; dann verbindet sich mit der niederen ein Teil seiner manasischen Natur. Im materialistischen Zeitalter ist das in ausserordentlichem Masse der Fall. Bei solchen Menschen bleibt mit der Schale, die doch eigentlich nur ein Schatten ist, ein Teil des Manas verbunden. Solche mit astralischem Verstande begabten Schatten äussern sich häufig durch Medien. Dadurch kann man der Täuschung ausgesetzt werden die blosse Schale eines Menschen für ein wirkliches Individuum zu halten.

Sehr oft ist das, was sich nach dem Tode des Menschen ankündigt, eine solche Schale, die gar nichts mehr zu tun hat mit dem sich fortentwickelnden Ego; aber der Schatten ist dann noch nicht aus dem Karma herausgefallen. Jedes Gegenbildes Ursache, das wir im Astralraum bewirkt haben, nehmen wir mit. Ihre Werke folgen ihnen nach. Was wir dem Astralraum einprägen, ist wie ein Namenszug durch ein Petschaft eingedrückt; es bleibt in der Astralwelt wie ein Siegelabdruck und richtet dort seine Verheerungen an; was dem Petschaft entspricht, nehmen wir mit. Was aber auf dem Astralraume zurückbleibt, hat auch seine Wichtigkeit. Wenn z.B. jemand in diesem Leben sich über eine scharf ausgesprochene Entwicklungsstufe hinausentw. und wenn er Meinungen gehabt hat, die seinen späteren Ansichten widersprechen, dann bleiben die ALTEN Meinungen mit denen er sich nicht harmonisch auseinandergesetzt hat, in der Schale zurück, wenn er ins Devachan hinaufsteigt. Setzt sich nun ein Medium mit der Schale in Verbindung, so kann es in derselben Widersprüche mit dem späteren Leben finden. Das ist wohl der Fall gewesen, als man versucht hat, sich mit ^{H.P.B.} h.p.b. auf dem Astralplan in Verbindung zu setzen. Sie hat früher auf dem Standpunkt gestanden, dass es mit der Reinkarnation nichts sei, das betreffende Medium hat der zurückgelassene Schale diese Ansicht entnommen, die ^{H.P.B.} h.p.b. später irrtümlich nannte. Wer den Astralraum betritt, kann einer U

einer Unsumme von Irrtümern ausgesetzt sein. Ausser allem Ändern ist dort ein ABDRUCK DER AKASHA CHRONIK. Hat jemand die Fähigkeit, auf dem Astralplan zurück zu lesen in der Akashachronik, die sich dort abspielt, so kann er seine früheren Inkarnationen sehen. Die Akashachronik ist nicht mit Buchstaben geschrieben, sondern man liest da ab, was wirklich geschehen ist. Das Akashabild macht auch noch nach 1500 Jahren den Eindruck der früheren Persönlichkeit. So kann man zB. dem Irrtum unterliegen, mit Dante zu reden, der heute schon wieder als lebende Persönlichkeit da sein könnte. Es ist auch möglich, dass ein Akashabild auf Befragen vernünftige Antworten gibt, dass er über sich selbst noch hinausgeht. So kann man von Dantes Akashabild wirklich Verse bekommen, die nicht herrühren von der fortgebildeten Dante-Individualität, sondern die als Fortsetzung der damaligen, durch DIESE Individualität hervorgebrachten Verse anzusehen sind. Das Akashabild ist tatsächlich etwas belebtes, nicht ein steifer Automat. Um sich auf dem ASTRALPLAN AUSZUERKENNEN ist eine starke, eindringende Schulung notwendig, und vor allen Dingen muss man lernen, sich möglichst lange jeglichen Urteils zu enthalten. Wir wollen nun die TECHNIK DER REINKARNATION zu verstehen suchen und zu diesem Zweck den Vorgang des Sterbens ins Auge fassen. Der MOMENT DES STERBENS besteht darin, dass zunächst der Ätherk. und der phys. Körper voneinan-

der gerissen werden. Das ist der Unterschied zwischen dem Einschlafenden und dem Sterbenden; bei dem ersteren bleibt der Aetherk. mit dem phys. Körper verbunden. Im Aetherk. sind eingepägt, eingegraben alle Gedanken und Erlebnisse des Menschen, alles was er von der Aussenwelt aufgenommen hat. Das vergisst er aber zum Teil wieder. Wenn nun aber der phys. Körper abgelegt wird, nimmt der Mensch in demselben Augenblicke alles wahr, was er in seinen Aetherl. aufgespeichert hat. Das ist der Fall, nachdem sich sein Ich mit Astrall. und dem Aetherl. von dem phys. Leibe getrennt hat; gleich nach dem Tode ist Gelegenheit geboten, zur vollkommenen ERINNERUNG an das vergangene Leben. Ein ähnlicher Moment ist der, wo der Mensch in eine neue Inkarnation hineinkommt, wobei er alles das mitbringt, was er auf dem Devachanplan erarbeitet hat. Wie Glöcken schwirren sich verkörpern wollende Astralleiber an den Lebensäther heran und bilden einem neuen Aetherl. Dann tritt der Moment ein, wo der Mensch mit seinem künftigen Aeth. L. zusammen trifft, gerade so, wie er früher mit dem vergangenen Aetherl. zusammen war. Das drückt sich aber ganz anders aus, nämlich als ein Vorausschauen in die Zukunft, ein VORAUSWISSEN. Bei etwas psychisch angelegten Kindern kann man manchmal in der frühesten ~~Kindheit~~ Zeit solche Erzählungen hören; so lange noch nicht die materialistische Kultur auf sie gewirkt hat; das ist ein Vorausschauen des Daseins. Das sind 2 wichtige, wesentliche Momente: wenn der Mensch

stirbt, ist das wesentliche: eine Erinnerung, wenn er sich reinkarniert, eine
Zukunftsvision. Sie verhalten sich wie Ursache und Wirkung. Was der Mensch
im letzten Moment des Todes erlebt, ist eine Zusammenfassung aller vorher-
gehender Leben; diese werden im Devachan aus einer Vergangenheits- und eine
Zukunftssache ausgearbeitet. Diese 2 Momente können einen wichtigen Finger-
zeig geben für ganz bestimmte Zusammenhänge in 2 oder mehreren aufeinander-
folgenden Inkarnationen.